



Für kleinere Betriebe kann sich der Aufwand einer eigenen Jungpflanzenproduktion auszahlen.

Teuer und bald torffrei?

Die Jungpflanzenproduktion ist ein seltenes Gewerbe geworden. Der Torfausstieg fordert viele heraus.

Die Absichtserklärung von 2022 zur Torfreduktion hatte Druck aufgesetzt. Die Liste der Unterzeichnenden umfasst Branchenakteure entlang der gesamten Wertschöpfungskette aus dem In- und Ausland – ob bio oder konventionell. Die vereinbarte Reduktion des Torfeinsatzes bei der Herstellung von Gemüse, Topf- und Schnittkräutern sowie deren Jungpflanzen betrifft auch den Import und Handel. 2025 steht das erste Etappenziel an, die Torfmenge im Anzuchtsubstrat für die gesamte Gemüseproduktion der Schweiz (Gemüse- und Kräuterjungpflanzen) auf maximal 70 Prozent Torf zu reduzieren. Bis 2028 soll der Anteil auf 40 Prozent sinken. Die Bio-Suisse-



«Es gibt ein Interesse an dem Handwerk der Jungpflanzenanzucht.»

Cecilia Suter, Solawi Erlengut

Richtlinien gehen dem Absenkpfad leicht voraus, ab 2025 gilt bei Anzuchtsubstraten für Jungpflanzen (Erdpresstopf, Speedys) ein maximaler Torfanteil von 60 Prozent. Im Kultursubstrat von Topfkräutern sind es gemäss der Absichtserklärung 50 Prozent, bis 2030 dann nur noch 5 Prozent.

«Wir haben die Erklärung zwar nicht unterschrieben, trotzdem arbeiten wir bei den Gemüsesetzlingen seit zwei Jahren schon mit 60 Prozent», sagt Beat Jud, Geschäftsführer von Jud Bio-Jungpflanzen in Tägerwil TG. Für die Kräutererden bei Tomaten und Peperoni verwendeten sie gar keinen Torf mehr.

Hoher Innovationsdruck bei steigenden Kosten

Mit einem Torfanteil unter 50 Prozent wird es Beat Juds Meinung nach technisch schwierig, noch Setzlinge in Presstöpfen herzustellen, die den Anforderungen genügen. Zwar kommen immer wieder neue Torfersatzprodukte oder -komponenten auf den Markt, trotzdem sei das Ausprobieren und ständige Optimieren auch eine Kostenfrage. «Wir machen es einfach so, dass wir den Mehraufwand decken können.» Die Kosten über höhere Preise an die Produzentinnen und Produzenten weiterzugeben, käme derzeit nicht in Frage. Dafür seien die Preise für importierte Knospe-Setzlinge aus dem Ausland noch zu tief. Ein tiefer Torfanteil müsse auch honoriert werden, findet Beat Jud. Und: «Es funktioniert nicht, wenn wir Torfausstieg sagen, aber niemand die Kosten tragen will.» Der Handel müsse die Preise bei torfgeduzierten Produkten erhöhen.

Alex Mathis, der Verantwortliche für Gemüsebau an der ZHAW in Wädenswil, sieht den Markt spielen: «Es ist sicher so, dass wir seit der Absichtserklärung viel Bewegung in der Branche sehen, das wird sich aber einrenken und auch Einfluss auf die Preise haben.» Schliesslich müssten ja auch die Anzuchtbetriebe im Ausland ihre Produktion anpassen. Im technischen Bereich ortet er noch Entwicklungspotenzial, auch unter der 50-Prozent-Hürde beim Torfanteil für Jungpflanzen. Versuche hätten gezeigt, dass auf Basis von Torfmoosen (Sphagnum) komplett torffreie Substrate grundsätzlich möglich seien. Da-

für bräuchte es grosse Anbauflächen und eine kostengünstige Produktion, was das Szenario zwar unwahrscheinlich mache, aber trotzdem die Möglichkeiten aufzeige. Dennoch: «Für das herkömmliche Prestopfsystem sehe ich die technische und finanzielle Machbarkeit einer Torfreduktion durch Ersatzprodukte bei maximal 30 Prozent», so Alex Mathis.

Biojungpflanzenproduktion in der Schweiz

«Die Jungpflanzenanzucht in der Schweiz steht unter Druck, denn die Konkurrenz aus dem Ausland ist gross», sagt Patricia Schwitter, zuständig für Gemüse- und Kräuteranbau im Departement Westschweiz beim FiBL. In der Branche würden sich Jungpflanzenhersteller auch um die zukünftige Verfügbarkeit und der damit verbundenen Preisbildung verschiedener Torfalternativen sorgen, wenn der Bedarf durch die grossflächige Absenkung ansteigt. Probleme würden laut Patricia Schwitter auch bei der Verfügbarkeit von qualitativ hochwertigem Kompost vermutet, da es aktuell wenig Anreize gibt, guten Kompost herzustellen.

Ungeachtet der Widrigkeiten gibt es im konventionellen wie im biologischen Bereich doch noch eine Handvoll Betriebe in der Jungpflanzenanzucht. Einige grosse Gemüsebaubetriebe stellen die benötigten Setzlinge zudem selber her. Trotz wenigen Betrieben, hohem Importanteil an Jungpflanzen und Hindernissen auf dem Weg zum Torfausstieg kehrt das Wissen um die Jungpflanzenanzucht teilweise auf die Betriebe zurück. Kleinere Betriebe wie die Association les Artichauts in Genf, La Motte in Pully VD oder die Solawi Erlengut in Steffisburg BE betreiben Setzlingsanzucht über den eigenen Bedarf hinaus.

Eine halbe Million Setzlinge von der Solawi

Cecilia Suter und Quentin Repond von der Solawi Erlengut in Steffisburg betreiben Gemüsebau und etwas Obstbau auf 2,6 Hektaren, zusätzlich halten sie 25 Mutterschafe. Für das Gemüse ihrer 200 Abos sowie für andere Höfe und Abnehmer produziert der biodynamisch-zertifizierte Betrieb rund eine halbe Million Setzlinge pro Jahr. Etwa 200 000 Setzlinge gehen in den Verkauf, beispielsweise an die Gartenbauschule Hünibach am Thunersee. Zur Einrichtung zählen Heizmatten, Tische, Tunnel, sehr viele Multitopfplatten und eine Trayfüllmaschine, die das mit Wasser angemischte Substrat in die Platten einfüllt. «Wir nutzen zwar auch immer noch 70 Prozent Weisstorf, aber wir gehen da so gut mit, wie wir können», sagt Quentin Repond. Die Anzucht bei der Solawi Erlengut kommt gesamthaft mit einer einfachen Infrastruktur zurecht, die Tunnel etwa werden lediglich minim beheizt. Beispielsweise Tomaten würden auch gut mal ein paar Nächte unter 16 Grad auskommen, so Quentin Repond.


Neben zwei Lernenden bildet der Betrieb auch Praktikantinnen und Praktikanten aus. «Für uns als Ausbildungsbetrieb ist die Setzlingsanzucht wertvoll, es gibt ein Interesse an dem Handwerk», so Cecilia Suter. Die Anzucht ermöglicht dem Betrieb eine grössere Eigenständigkeit, die Freiheit der Sortenwahl etwa. Über die Jahre sei so auch das Wissen über die Sorten angewachsen, wovon Auszubildende ebenfalls profitieren. Zudem verbleibe die Wertschöpfung aus dieser Arbeit auf dem Betrieb. Die Anzucht würde auf diese Weise kostendeckend betrieben und der Betriebszweig ermögliche die Anstellung einer dritten Person. Die Arbeit teile sich mit der Setzlingsanzucht gut auf. «Bevor es im April im Freiland losgeht, be-

schäftigen uns die Setzlinge, ebenso im Sommer vor der Ernte, dann ziehen wir die Setzlinge für den Herbst an», erklärt Cecilia Suter. So verteile sich auch mit einem grösseren Team die Arbeit gut übers ganze Jahr. *Jeremias Lütold*



Versuche für den Torfausstieg

Von 2022 bis 2026 läuft das vom Bundesamt für Umwelt unterstützte Projekt «Torfreduzierte und torffreie Anzuchtsubstrate für Jungpflanzen im produzierenden Gemüsebau», an dem das FiBL, die ZHAW, Agroscope sowie Substrathersteller, Jungpflanzenproduzenten und Gemüsebaubetriebe zusammenarbeiten. Bis 2026 werden unter anderem torfreduzierte Substrate in der Praxis getestet, sowohl im konventionellen als auch im biologischen Anbau. Untersucht werden die Anpassungen der Produktion von der Aussaat bis zur Ernte. Die ersten Auspflanzversuche im biologischen Anbau im Jahr 2023, bei denen Jungpflanzen produziert und mit 50 oder 70 Prozent Torf gepflanzt wurden, zeigten keine sichtbaren Unterschiede im Ertrag.

 www.fibl.org > Themen/Projekte > Projektdatenbank > Suchen: «25103»

→ Patricia Schwitter, Forschung und Beratung Gemüse- und Kräuteranbau, FiBL
patricia.schwitter@fibl.org
 Tel. 062 865 17 42



Das Abfüllen der Multitopfplatten erfolgt an der Trayfüllmaschine.